

Das Bach-Haus zu Eisenach

Ein Bericht

Von Conrad Freyse (Eisenach)

Geburtshäuser und Sterbehäuser, als Gedenkstätten großer Geister, unterscheiden sich grundsätzlich darin, daß nur Sterbehäuser unberührt für die Nachwelt zu erhalten sind. In keinem Falle blieb ein Geburtshaus unangetastet. Je später die Größe eines Menschen erkannt wird, desto eingreifender werden auch die Veränderungen seines Geburtshauses sein. Trotz dieser Tatsache sind Sterbehäuser weniger beliebt. Im Volke lebt eine starke Neigung, dem Helden seiner Verehrung an seiner Geburtsstätte nahe zu sein. Ob und wie weit sich ein wiederhergestelltes Geburtshaus von seiner Ursprünglichkeit entfernte, spielt in allen Einzelheiten eine untergeordnete Rolle.

Als das Bach-Haus im Jahre 1905 von der Neuen Bach-Gesellschaft angekauft wurde, waren 220 Jahre seit der Geburt des Meisters vergangen; 37 Jahre vorher hatte man das Haus mit einer Gedenktafel geschmückt. Selbst wenn das Haus im Familienbesitz geblieben wäre, hätte es in so langer Zeit Umwandlungen erfahren müssen. Aber glückliche Umstände haben es vor allzu starker Verschandelung bewahrt. Bei Übernahme des Hauses konnte man den früheren äußeren Zustand noch einigermaßen erkennen; nur den inneren Aufbau des Hauses erkannte man zunächst nicht. So wird, um ein Beispiel zu nennen, noch 1915 in einer Abhandlung über das Bach-Haus der jetzige Instrumentensaal als die frühere „große Stube“ bezeichnet, „wo Ambrosius Bach mit seinen vielen Kindern musizierte“. Das ist aber nicht nur falsch, sondern auch irreführend, denn dieser Raum ist über 80 qm groß; für eine „gute Stube“ etwas reichlich. Ein Haus mit solchen Wohnräumen mußte als „Haus eines Stadtmusikanten“ mit Recht angezweifelt werden. Schon

dieser Fall zeigt uns, daß an Stelle einer willkürlichen Bestimmung der Räume eine fachliche Erforschung des ganzen Hauses treten mußte.

Nicht nur Menschen und Völker, auch Kunstwerke — und dazu gehört auch ein wertvolles Bürgerhaus des 17. Jahrhunderts — haben ihre Geschichte. Wie der Kunsthistoriker aus unscheinbaren Ornamenten und Linien eines kunstgewerblichen Gegenstandes Alter und Stil oftmals am sichersten bestimmen kann, so führen beim Studium eines Hauses oft nebensächliche Dinge zu wichtigen Feststellungen. Da eine Baugeschichte in unserem Falle fehlt, mußte das Haus selbst zu uns sprechen. Daß Steine reden können, kann man auch beim Studium eines alten Hauses erfahren. Aus der ungeschriebenen Baugeschichte des Bach-Hauses soll nun einiges mitgeteilt werden.

Das Äußere des Hauses

So wie das Bach-Haus am Frauenplan sich heute darstellt, macht es den Eindruck eines geräumigen, überaus stattlichen Bürgerhauses des 17. Jahrhunderts. Wer es jedoch genauer betrachtet, erkennt schon an Größe und Verteilung der Fenster, daß kein einheitliches Gebäude vor ihm steht. Das eigentliche Wohnhaus, im Blickfeld die rechte Seite, nimmt nur etwa zwei Fünftel der jetzigen Breite ein. In der Tat besteht das Bach-Haus aus zwei ursprünglich selbstständigen Gebäuden: Wohnhaus und Scheune. Die bebauten Grundfläche des Hauses mißt $9 \times 8,50$ m, die der Scheune $11 \times 8,50$ m; die Grundfläche des ganzen Hauses umfaßt demnach 170 qm. Jedes Gebäude ist ein selbständiger Bau; das erkennt man im Innern deutlich an Dach und Fußböden, letztere liegen auch heute noch in ungleicher Höhe. Auch das Baumaterial ist verschieden. Das Wohnhaus ist in allen Teilen älter erhalten, doch zeigen einzelne Teile der Scheune ein noch höheres Alter an. In der Scheune finden wir auch die meisten Spuren früherer Umbauten, fast jedes Jahrhundert ist vertreten; doch trogte das Balkenwerk jeder zeitlichen Veränderung.

Wie meistens bei alten Häusern, so birgt auch das Bach-Haus im Keller die ältesten Spuren seiner Baugeschichte. Der Bachhaus-Keller, fast die ganze Scheunenbreite einnehmend, besteht aus einem breiten, mächtigen Tonnengewölbe von 5 m Spannweite. Da die Anlage in keiner logischen Beziehung zum Grundriß des Hauses

steht, muß der Keller in früherer Zeit ein anderes Haus getragen haben, möglich sogar, daß das Bach-Haus schon der dritte Oberbau ist. Steigt man die mittelalterliche Treppe hinab, so findet man ein rundbogiges im Renaissancestil gehaltenes Eingangstor, welches aus älteren Sandsteinstücken, die zum Teil noch mit Flächhammer verarbeitet wurden, zusammengesetzt und erst gegen 1540 eingesetzt worden ist. Das Mauerwerk des Gewölbes, aus roten Griefensteinen bestehend, erinnert an die alte Stadtmauer. Daß wir es beim Bachhaus-Keller mit einem der vielen Eisenacher Bierkeller zu tun haben, unterliegt keinem Zweifel, da zum Hause das Braurecht gehörte. Ursprünglich gehörte der Keller zu einem Wirtschaftsgebäude der Kurie, denn das Bach-Haus liegt innerhalb der ehemaligen Domsfreiheit. Hart an der westlichen Seite des Hauses erhob sich im Mittelalter der Eisenacher Dom, die gewaltige Marienkirche. Der Bauernkrieg vernichtete Dom und Domsfreiheit. Aus den Trümmern erwachsen Bürgerhäuser. Als Abschluß der Fleischgasse entstand das Bach-Haus. In einer alten Schenkungsurkunde des Marienstiftsgebietes werden „die Häuser hinter dem Chore der Kirche“ erwähnt. Noch heute erkennt man, daß manches Baumaterial des Bach-Hauses, so die gewaltigen Holzsäulen in der ehemaligen Scheune, aus der verwüsteten Marienkirche stammen muß.

Das Innere des Hauses

Das 17. Jahrhundert drückte dem Hause seinen heutigen Stil auf: Barocktor, Treppenaufgang, Fenster, Türen, Beschläge u. a. Vermutlich hat erst Ambrosius Bach Wohnhaus und Scheune durch ein gemeinsames Dach verbunden (baugeschichtlich stimmt die Zeit). Damals entstanden wohl auch die Kammern über dem Scheunen- oder Wirtschaftsteil des Hauses; hier wird der Herr Stadtmusikus seine Lehrlinge und Gesellen untergebracht haben. Die große Diele im Obergeschoß diente jedenfalls als Übungs- und Speiseraum. Von den drei Zimmern ist das größte mit einem Ofen versehen, der vom Kamin aus geheizt werden kann. Die eigentlichen Wohnräume stammen noch aus vorbachscher Zeit, das ehemalige Wohnhaus wird bereits Ende des 16. Jahrhunderts seine heutige Anlage erhalten haben.

Nach der Bach-Zeit erfuhr das Innere des Hauses mehrfach Veränderungen, es mußte sich den jeweiligen Bedürfnissen einer

neuen Zeit anpassen. So wurde der Scheunenraum durch Einziehen von Wänden zu Wohnzwecken ausgenutzt; Stallungen wurden zu Werkstätten, Bodenräume zu Mansardenzimmern, die obere Diele wurde zur Küche ausgebaut; die Waschküche war eine Forderung des 19. Jahrhunderts. Allerdings erfuhr das eigentliche Wohnhaus zum Glück nur geringfügige Veränderungen; die Anlage der Zimmer blieb erhalten. Drei Jahrhunderte hatten an dem Charakter des Hauses nicht viel geändert. Doch zeigten sich, als es 1905 durch die Neue Bach-Gesellschaft vor dem Untergang gerettet wurde, Spuren des Verfalls.

Als Bach-Haus konnte es nur im Stile der Bach-Zeit Verwendung finden. 1906 wurden zunächst offensichtliche Ein- und Umbauten entfernt. Die weitere Wiederherstellung konnte aber nur sichere Wege gehen, nachdem die einstige Raumverteilung des Hauses ergründet worden war. Zu diesem Zweck wurden sämtliche Räume systematisch nach Beweisstücken durchforscht. Für jedes Zimmer mußte wenigstens ein *corpus delicti* gefunden werden. Oft waren Jahre notwendig, um letzte Rätsel zu lösen. Ein angeschlossener Ring (zum Festbinden von Tieren) bestimmte die Stallungen; ein zugemauertes kleines Fenster an der Decke (zum Ablassen des Rauches) die Küche; ein anderes eingebautes Fensterchen (zum Beleuchten zweier Räume) Diele und Abort; Türspuren zwischen Wohn- und Schlafzimmer (mit Treppenstufen) wiesen auf die in Thüringen übliche Verbindung dieser Zimmer hin. Ähnliche Beweisstücke gibt es noch mehrere. Durch Sammeln und Verbinden solcher Entdeckungen nahm das Innere des Hauses zunächst bildhafte Formen an. Nachdem die Raumbestimmung soweit festgestellt war, konnte die Rückversetzung in den ursprünglichen Zustand für historische Echtheit bürgen. Wenn heute das Innere des Bach-Hauses in seiner Aufgliederung organisch und harmonisch wirkt, so liegt die Ursache dafür in der geschichtlichen Übereinstimmung mit der Wachstumsgeschichte des Baues.

Der Garten

Zum Bach-Haus gehört eine unbebaute Fläche von fast 500 qm, die seit Jahrhunderten als Garten genutzt wird. Irgendwelche Bauten haben an dieser Stelle nicht gestanden. Untersuchungen haben ergeben, daß die heutige Anlage und Einteilung der Gartenfläche

schon im 17. Jahrhundert entstanden sind. Der Barockgarten ist also als solcher auf unsere Zeit gekommen. Was fehlt, ist noch verschüttet, so der Brunnen des Hauses, dessen Dasein und Lage durch Grabungen festgestellt werden konnte. Pflanzen und Blumen passen sich auch heute noch dem Stile des Hauses an. Wir finden auf der einen Seite Gemüsepflanzen, auf der andern Heilkräuter. An den buchsbaumumgrenzten Wegen stehen alte und seltene Blumen in großer Zahl, auf einem Rasenstück Obstbäume. Alles wie in einem deutschen Hausgarten der Bach-Zeit.

Das Bach-Haus als Gedenkstätte

Das Geburtshaus eines großen Geistes wird in jedem Falle und auch ohne pietätvolle Pflege oder museale Ausschmückung eine geweihte Stätte sein. Auch die Anziehungskraft des Bach-Hauses ruht in seiner geschichtlichen Bedeutung.

Nicht jedes Geburtshaus ist für den Ausbau einer Gedenkstätte geeignet. Gar manches entbehrt der unmittelbaren geheimnisvollen Ausstrahlungskraft. Das Bach-Haus ist glücklicherweise ein recht stimmungreiches Gebäude.

Eine Gedenkstätte muß sinnvoll ausgebaut sein, wenn der Besucher den rechten Eindruck empfangen soll. Wenn auch vielleicht nur wenige Menschen die Ursache erkennen, so wird eine planlos aufgebaute Gedenkstätte den feiner empfindenden Besucher stets unbefriedigt lassen. Auch das Bach-Haus hat in der ersten Zeit seines Bestehens wahllos — vorläufigen Entschlüssen gehorchend — alles nur mögliche an Möbeln, Instrumenten, Hausrat, Bildern und andern Gegenständen aufnehmen müssen. Ein Sichten der Ausstattung konnte erst nach Wiederherstellung der Räumlichkeiten erfolgen. Räume und Gegenstände zu harmonischer Wirkung zu vereinigen, war die Aufgabe, die an eine hochstehende Gedenkstätte gestellt werden mußte. Die Richtlinien zu ihrer Lösung waren:

1. Wiederherstellung des ganzen Hauses wie zur Bach-Zeit.
2. Wiedereinrichten der ehemaligen Bachschen Wohnräume.
3. Ausstattung der Nebenräume zu einem Bach-Museum.

Die Verteilung des gesammelten Materials auf sämtliche Räume erfolgte nach der erkannten Raumbestimmung. Daraus er-

gab sich eine Ordnung, die von selbst zu folgendem innerem Aufbau führte:

- a) Wohnung der Bachschen Familie,
- b) Bach-Museum (Bachiana),
- c) Sammlung alter Musikinstrumente.

Diese Dreiteilung wird seither, soweit die Raumverhältnisse es gestatten, streng durchgeführt, um dem Besucher geschlossene Eindrücke zu vermitteln.

A. Wohnung der Bachschen Familie

Unterkunft im eigentlichen Wohnhaus, der westlichen Seite des Bach-Hauses. Ausstattung durch echte Möbel (Eisenacher oder Westthüringer Arbeit). Ein Teil der Möbel stammt aus dem Hause selbst. Die lebendige Wohnung soll als Zeitbild wirken. Dem Besucher sollen bürgerliche Stellung und Wohlhabenheit der Eltern zum Bewußtsein kommen: „In solcher Umgebung wuchs der Knabe auf!“ Das Wohnhaus enthält nachstehende Räume, die folgenden Aufgaben dienen:

Im Erdgeschöß:

Vorraum: Hausflur	früher: Einfahrt
1. Raum: Gedächtnisraum mit Bach-Büste	} früher: Stallungen
2. Raum: Bach-Reliquien	

Im 1. Stock:

1. Zimmer: Küche	} früher: Küche	
2. Zimmer: Wohnzimmer		„ Wohnzimmer
3. Zimmer: Schlafzimmer		„ Schlafzimmer

Im 2. Stock (Dachgauben):

1. Zimmer: Schlaginstrumente und Glocken	} früher: Schlafkammern
2. Zimmer: Magazin für Instrumente	

Nur im 1. Stock konnte ein geschlossenes Bild der früheren Bachschen Wohnung geschaffen werden. Die Gründe sind einleuch-

tend: Stallungen kann man nicht in den früheren Zustand zurückversetzen, und rekonstruierte Kinderschlafkammern würden den Eindruck einer Gedenkstätte empfindlich stören.

B. Bach-Museum (Bachiana)

Unterkunft im Obergeschoß der früheren Scheune, dem östlichen Teil des Bach-Hauses. Die frühere Verwendung der Räume (Unterkunftsräume der Kapellisten) wird durch alte Tische und Stühle angedeutet. Im übrigen weisen aufgestellte Schaukästen auf den eigentlichen Zweck dieser Abteilung. Jedes Zimmer entspricht einem besonderen Abschnitt der Bach-Forschung.

1. Zimmer: Das Bachsche Geschlecht,
2. Zimmer: Vorläufer und Zeitgenossen,
3. Zimmer: Johann Sebastian Bach.

Jedes Zimmer zeigt in Schaukästen wertvolle Stücke: Briefe, Handschriften, Erstdrucke, wertvolle Bücher, Erinnerungen aller Art. An den Wänden für jedes Gebiet entsprechende Bilder (Originale, Kopien und andere Wiedergaben).

Auf der Diele alte Schränke zur Aufnahme der Bücherei. Gesammelt werden Noten, Bücher, Bilder. Das Gebiet umgrenzt Bach und seine Zeit, einschließlich Vorläufer und Nachfahren.

C. Sammlung alter Musikinstrumente

Unterkunft in der ehemaligen Scheune, welche zum Instrumentensaal umgewandelt ist, ohne die frühere Bestimmung verleugnen zu können. Ausstattung durch Stühle, Tische, die sich zeitlich den einzelnen Instrumenten anpassen.

Richtlinien und Entwicklung der Sammlung:

- a) Instrumente, welche Bach vermutlich gespielt hat oder hat spielen können,
- b) ein Bach-Orchester in Originalen,
- c) Instrumente der Vorläufer und Nachfahren.

Die letzte Entwicklungsstufe wurde mit der Sammlung Moys Obrist erreicht, welche im Jahre 1910 dem Bach-Haus als unteilbare Stiftung überwiesen wurde. Durch diese Erweiterung wurden vier Jahrhunderte (das 16.—19. Jahrhundert) erfaßt. Die

Instrumente sind, soweit es der Raum gestattete, nach Familiengruppen geordnet. Bestand zur Zeit: 250 Originale. Die Neuzeit fehlt; als Ergänzung nur wenige außereuropäische Stücke. Der Kern der Sammlung zeigt die Bach-Zeit auf deutschem Boden.

Zweck der Sammlung:

a) Als Anschauungsmaterial für Auge und Ohr.

Die Gedenkstätte eines Musikers ist ohne Instrumente nicht zu denken. Im Bach-Haus sind sie besonders notwendig, da „seine“ Klangwelt mit Tonwerkzeugen zusammenhängt, die der Gegenwart zum großen Teil unbekannt oder fremd geworden sind. Schon Form und Ausstattung der Instrumente verbindet uns stark mit der Zeit, in der sie hier erklangen.

Die kunstgewerbliche Seite einer solchen Sammlung führt weiter tief hinein in die Geheimnisse der Stilwandlungen. Doch begnügt sich die Sammlung des Bach-Hauses nicht mit der Erschließung einer einzigen Stilepoche, sondern will auch Entwicklung und Ausstrahlungen klanglich mit erfassen: Das Instrumentarium des Bach-Hauses stellt sich in den Dienst musikwissenschaftlicher Forschung.

b) Zur praktischen Verwendung.

Die Gedenkstätte eines Musikers darf kein totes Museum bleiben. Die Musik, das klingende Element seines Schaffens, muß den genius loci in seiner Kunst jederzeit verlebendigen können. Deshalb sind alle Instrumente (mit geringen Ausnahmen) spielfertig. Sie sollen den Besucher in die geistige Welt des Meisters führen. Dieser spricht durch seine Kunst an geweihter Stätte zu uns.

Gesamtbetrachtung

Die wichtigste Forderung, welche an eine Gedenkstätte gestellt werden muß, ist die künstlerische Einheit. Auch das Bach-Haus muß trotz wertvoller Einzelheiten als Ganzes wirken und durch erkennbare Geschlossenheit einen bleibenden Eindruck im Gedächtnis der Besucher hinterlassen. Die Tatsache, daß das Bach-Haus in den letzten Jahren zwischen 12000 bis 15000 Besucher jährlich aufzuweisen hatte, begründet wohl am besten seine Stellung im deutschen Kulturleben.

Die Sammlungen des Bach-Hauses

Jede Abteilung des Bach-Hauses ist katalogisiert; gedruckt wurde bis jetzt nur das Verzeichnis der Instrumente. Eine dritte Auflage des Verzeichnisses alter Musikinstrumente erschien April 1939.

Die Herausgabe eines umfassenden Kataloges für alle Sammlungen des Bach-Hauses bleibt einer späteren Zeit vorbehalten.

Einteilung der Sammlungen

- A. Noten: Autographen
 Musikhandschriften
 Alte Drucke
 Choralbücher
 Große Bach-Ausgabe
 Einzelausgaben der Werke J. S. Bachs
 Werke des Bachschen Geschlechts
 Werke der Vorläufer und Zeitgenossen
- B. Bücher: Handschriftliche Bücher
 Erstdrucke
 Biographien
 Schriften über Bachs Werke
 Schriften über Musik
 Musikgeschichte
 Lexika
 Bach-Jahrbücher
 Programmbücher der Bach-Feste
 Bach-Städte
 Bach-Forscher (=Biographien, =Förderer)
 Bachs Handbibliothek (Zusammenstellung durch Ausgaben bis 1750)
 Gesangbücher
 Bücher um Bach
 Bach in der Literatur
 Musikinstrumentenkunde
 Kataloge über Musikinstrumente
 Schriften über einzelne Instrumente
 Zeitschriften

- C. Bilder: Joh. Seb. Bach
 das Bach'sche Geschlecht
 Vorläufer und Zeitgenossen
 Bach-Forscher (Biographen, Förderer)
 Bach-Städte (insbesondere Häuser, Kirchen)
 Bach-Haus (und andere Gedenkstätten)
 Bach-Denkmäler
 Bachiana
 Instrumente
- D. Plastiken
- E. Briefe und Handschriften
- F. Erinnerungsgegenstände
- G. Instrumente

Neuerwerbungen

Da eine Veröffentlichung der Bestände des Bach-Hauses (mit Ausnahme der Instrumente) bisher noch nicht erfolgt ist, geben wir nachstehend eine Zusammenstellung der Zugänge in den letzten fünf Jahren; sie vermittelt gleichzeitig einen Blick in die Arbeit des Bach-Hauses.

Die Mitglieder der Neuen Bach-Gesellschaft erhalten künftig regelmäßig durch das Bach-Jahrbuch Kenntniss über Neuerwerbungen und über die Namen der Spender.

Noten

Handschriftliche:

- W. Friedemann Bach, Reveille.
 Choralbuch des Herrn Organisten Bach in Eisenach (1797).
 Joh. Seb. Bach, Die Kunst der Fuge, Abschrift um 1780 (Geschenk des Herrn Kirchenmusikdirektors A. Schaumberger in Koburg).
 J. M. Bach, Specificatio über die praktische systematische Verbindung der Töne.
 J. D. Bach, Das Nöthigste und Wissenswerthe der Tonsetzkunst.

Alte Drucke:

- Joh. Seb. Bachs vierstimmige Choral-Gesänge von C. Ph. Emanuel Bach, Berlin und Leipzig 1765.
 D. Keller, Treulicher Unterricht im General-Baß, Hamburg 1737.
 Joh. Seb. Bach, Motetten, Breitkopf & Härtel 1801/1803.

Joh. Ernst Bach, Drey Sonaten für Klavier und Violine, gedr. bey Griefßbach Eisenach 1770.

C. Ph. Emanuel Bach, Musikalisches Vielerley, Hamburg 1770.

Joh. Balthasar König, Choralbuch, Frankfurt a. M. 1738 (Privatdruck).

Jr. Wilhelm Marpurg, Handbuch bey dem General-Basse, Berlin 1755.

R. G. Umbreit, Choralbuch, Gotha 1811.

Allgemeines Choralbuch von Joh. Gottfried Schicht, Leipzig 1819.

Neuausgaben:

Alb. Riemenschneider, The Liturgical Year (Geschenk des Herausgebers).

Max Schneider, Altbachisches Archiv (Reichsdenkmale Band I und II).

B. G. Seidlhofer, Bachs Kunst der Fuge für Klavier zu 4 Händen.

Max Seiffert, Das wohltemperierte Klavier von Bernhard Christian Weber.

Walter Schulz, Drei Sonaten für Gambe und Cembalo (vgl. für Violoncello und Klavier) von Joh. Seb. Bach (Geschenk des Herausgebers).

Joh. Chr. Altnicol, Motette: Befiehl Du Deine Wege.

Bücher

Handschriften:

Stammbuch (um 1780) der Eisenacher Bach'schen Familie.

B. Cart, Jean Sebastian Bach (Ms.).

Alte Drucke:

Joh. Christoph Hommel, Kurze Beschreibung des seither 1704 gestifteten Hoch-Fürstlichen Seminarii theologiae, Eisenach 1728.

Naumburger Gesangbuch 1724.

Eisenacher Gesangbuch 1673.

Johann Arnd, Paradies Gärtlein.

Chr. Lorschmid, Historia Thomanae quam Praeporituram, Leipzig 1741.

Romanus Zeller, Predigten, Leipzig 1745.

Joh. Chr. Gensel, Predigten, Leipzig 1749.

M. A. Pfefferkorn, Thüringer Chronik, 1685.

Der Stadt Leipzig Ordnungen, 1701.

Gesangbuch Rudolstadt 1734.

M. J. D. Frisch, Die geistlich gerührte Harfe Davids, Leipzig 1715.

Gesetze der Schule zu St. Thomae, Leipzig 1723.

Chr. Zeise, Die königliche Braut-Kammer, Leipzig 1735.

Agenda Schwarzburgica, 1675.

Agenda Fürstenthum Weimar, 1707.

Textbücher zu den Opern „Lucio Silla“ und „L'endimione“ von Johann Christoph Bach, Erstdruck Mannheim.

Christian Juncker, Discours von dem ersten Jubelfest des Fürstl. Gymnasii Eisenach, 1707.

- Michael Heusinger, *Dissertatio de Veteri Schola Isenacensi Lutheri Magistra*, Eisenach 1743.
- Jakob Heinrich Schmidt, *Kleine poetische Schriften*, Altona und Lübeck 1766.
- Ehr. Franz Paullini, *Historia Isenacensis*, Frankfurt a. M. 1698.
- Martin Luther, *Das Neue Testament*, gedruckt durch Hans Lufft, Wittenberg 1554 (Einband 1555).
- Joh. Mathias Gesner, *Marcus Fabius Quintilianus*, Göttingen 1738.
- Geschichts-Kalender, Nürnberg 1733.
- Joh. Christoph Dlearius, *Thüringische Historien und Chroniken*, Arnstadt 1704.
- Johann Arnd, *Vom Wahren Christentum*, Stockholm 1731 (Geschenk des Herrn Dr. Hellmuth v. Hase).
- J. N. Forkel, *Allgemeine Literatur der Musik*, 1792.
- Johann Limberg, *Das im Jahre 1708 lebende und schwebende Eisenach* (1712).
- C. W. Schumacher, *Merkwürdigkeiten der Stadt Eisenach* 1777.
- A. Loppius, *Historia der Stadt Eisenach* 1660 (1705).
- Staat. Fürstl. Sächs. Stadt Eisenach, 1710.
- J. M. Koch, *Wartburg und Eisenach*, 1710.
- Gefangbuch, Lüneburg 1690.
- G. A. Wetten, *Historische Nachrichten der Residenta Stadt Weimar*, 1731.
- M. Gottlob Kluge, *Gefang-Buch*, Breslau und Leipzig 1747.
- Menantes, *Briefe*, Hamburg 1718 (Geschenk des Frhr. C. v. Cornberg, Eisenach).
- Andachten und *Gefang-Büchlein*, Lüneburg 1693.
- Gefangbuch, Meiningen 1793.
- Joh. G. August Galletti, *Geschichte des Herzogtums Gotha*, 1781.
- Naumburgisches *Gefangbuch*, 1765 (Geschenk von Herrn Oberlehrer H. Winter, Eisenach).
- Baerecke, *Eisenach und seine Merkwürdigkeiten*, 1849.
- Dresdnerisches *Gefang-Buch*, 1734.
- Evangel. *Lieder-Commentarius*, Naumburg 1724.
- Evangel. *Lieder-Commentarius*, Leipzig 1725.
- C. A. Siebigke, *Museum berühmter Tonkünstler*, 1801.

Neuerscheinungen:

- Erich H. Müller v. Afow, *Joh. Seb. Bachs gesammelte Briefe*.
- R. v. Mojsisovics, *Bachprobleme*.
- W. Stahl, *Dietrich Buxtehude*.
- W. Reinhard, *Johannespassion*.
- H. Preuß, *Bachs Handbibliothek*.
- P. Ehrhardt, *Gisela und Bach*.

- R. Benz, Bachs geistiges Erbe.
 M. Schering, Joh. Seb. Bachs Leipziger Kirchenmusik.
 K. Englund, Bach Studiet I—IV (Geschenk d. Verf.).
 E. Schwebisch, Kunst der Fuge (Geschenk d. Verf.).
 D. Beyer, Eine Kunde vom Genius.
 H. Preuß, Bach und Dürer.
 M. Goff, Joh. Seb. Bach, Deep-Flowing Brook (Geschenk der Verfasserin).
 L. Ziemssen, Joh. Seb. Bach.
 C. Rücker, Joh. Seb. Bach der Deutsche.
 C. S. Terry, Bachs Chorals I—III (Geschenk d. Verf.).
 W. Gurlitt, Joh. Seb. Bach.
 U. Niemenschneider, Recognition of Bach (Geschenk d. Verf.).
 Reden zum Reichs-Bach-Fest 1935 (Geschenk der Stadt Leipzig).
 Fr. Engelhardt, Joh. Seb. Bach (Geschenk d. Verf.).
 W. Rosen, Joh. Seb. Bach.
 H. Joachim Moser, Joh. Seb. Bach.
 E. Borkowsky, Die Musikerfamilie Bach.
 E. Prieger, Echt oder Unecht?
 H. Keller, Die musikalische Artikulation.
 E. v. Cranach-Sichert, Joh. Seb. Bach.
 C. S. Terry, The origin of the Family of Bach musicians (Geschenk d. Verf.).
 H. Miesner, C. Ph. C. Bach in Hamburg (Geschenk d. Verf.).
 D. Kiemer, Musik und Musiker in Magdeburg (Geschenk d. Verf.).
 Lehfeldt und Voß, Die Stadt Eisenach (Kunstdenkmäler Thüringens).
 W. Menke, Rekonstruktion der Bachtrompete (Geschenk d. Verf.).
 W. Skinner, Collection of old musical Instruments (Geschenk der Verfasserin).
 L. Norlind, Chinesische Musikinstrumente, Systematik der Saiteninstrumente, Den Svenska Lutan (Geschenke d. Verf.).
 C. S. Terry, The Historial Approach (Geschenk d. Verf.).
 Siegfried Moltke, Bachjade (Geschenk d. Verf.).
 Heinrich Sitte, Joh. Seb. Bach, als Legende erzählt (Geschenk des Verf.).
 H. Miesner, Porträts aus dem Kreise Emanuel und Friedemann Bachs (Geschenk d. Verf.).
 Hans Franck, Eine Pilgerfahrt nach Lübeck (Geschenk d. Verf.).

Briefe

- Johann Christoph Bach, Amtliches Handschreiben.
 Brief-Sammlung, 70 Briefe an Prof. H. Thureau, Eisenach, betr. Errichtung des Eisenacher Bach-Denkmal (Briefe von Hans Bülow, Clara Schumann, Joh. Brahms u. a.).

Bilder

- „Bach-Vision“ von E. G. Ermisch, Berlin (Geschenk d. Verf.).
 Skizze des „Bachhauses“ um 1870 eines unbekanntes Malers (Geschenk von Manfred Gorke, Leipzig).
 „Mloys Dbrist“, gr. Pastellgemälde von Prof. Tedy-Weimar (Geschenk von Frau Hermann Dbrist; das Bild wurde dem Thüringer Museum als Leihgabe zur Verfügung gestellt).
 „Wilhelm Friedemann Bach“ und „Carl Philipp Emanuel Bach“, Pastellbilder (um 1760) eines unbekanntes Malers in Originalrahmen (Geschenk von † Agnes Friedrichowicz, Berlin).
 „Friedrich d. Gr. und Seb. Bach an der Orgel“, Glas-Silhouette auf Gold (um 1790).
 „Joh. Seb. Bach“, Porträt-Skizze von Adolf v. Menzel (Repr.).

An alten Stichen wurden vor allem solche von Bachs Zeitgenossen gesammelt. Neue Namen:

J. W. Marburg, Anton Günther Fürst zu Arnstadt mit Gemahlin, Adam Gumpelzheimer, Christian Juncker, Philipp Treiber, Joh. Gottfried Nlearius, Daniel Eberlin, Ernst Gottlieb Baron, Georg Ernst Stahl, J. G. Rosenmüller, Georg Heinrich Bümker, Joh. Mathias Gesner, Christian Herzog von Sachsen-Weißenfels, Johann Wilhelm Herzog zu Sachsen-Eisenach, Johann Ernst Herzog zu Sachsen-Eisenach u. a. Auch die Bach-Städte wurden in alten Stichen mehrfach erfasst; hervorzuheben: ein altkoloriertes Bild „Prospect bey der Thomas-Pforte zu Leipzig“.

Plastik

„Joh. Seb. Bach“, Büste von Emma Cotta, Berlin (Geschenk der Bildhauerin).

Instrumente

Die 3. Auflage des Verzeichnisses alter Musikinstrumente bringt am Schluß eine Zusammenstellung aller Neuerwerbungen. Seit 1922 wurde die Sammlung um etwa 50 Instrumente erweitert. Außerdem wurden mehrere schadhafte Instrumente, Rekonstruktionen, Crotten u. a. als magazinierte Instrumente gebucht.

Nachzutragen sind die Namen der Spender von

Nr. 184 Trompetengeige: Familie Zellbaum, Peterswaldau b. Breslau.

Nr. 210 Flöte: Wilhelm Lange, Koblenz.

Nr. 211 Gusla: Stadtarchivar Dr. U. Nicolai, Eisenach.

Nr. 220 Flöte:

Nr. 221 Schnabel-Piccoloflöte: } Prof. Dr. Edgar Reye, Hamburg.

Nach Erscheinen des Kataloges sind noch folgende Instrumente eingegangen und gespendet worden:

Nr. 224 Fagott von Hasemeier in Koblenz durch Frau Luise Schneidewind
Bremen.

Nr. 225 Schalmei von Jul. Helmut Zimmermann,
Leipzig

Nr. 226 Oboe von Buffet / Crampon u. C. / a Paris

Nr. 227 Klarinette von Buffet / Crampon u. C. / a Paris

Nr. 228 altes Fagott, 18. Jahrh.

Nr. 229 japanische Rohrflöte

} Diese 5 Instru-
mente durch Herrn
Hauptmann a. D.
Gustav Ober,
Berlin

sowie 9 javanische Instrumente durch Herrn Dr. W. Scheffen, Frankfurt a. M.

Erinnerungsstücke

Glashumpen mit Zinndeckel und Insignien des Johann Ernst Bach (um 1770). Über den erworbenen Bach-Pokal vgl. die Bach-Jahrbücher 1936 und 1938.

Möbelstücke

Eisenacher Lintenfaß 1719 (Geschenk des Herrn Walter Kabe-stein, Eisenach); vier Barockstühle (Eisenacher Arbeit um 1720); Eisenacher Kirchenstuhl (17. Jahrhundert); Bank mit Rohrstützen (Westthüringen 1700); Bank mit Intarsien für Claviorganum; Gläser und Krüge um 1700.



Glashumpfen mit Zinndeckel und Insignien des Johann Ernst Bach
im Museum des Bach-Hauses zu Eisenach